

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Ägypten, Israel und Europa

Was passiert eigentlich im Nahen Osten? 25

Ausgebrannt?
Burnout 7

Eine geöffnete Tür 4

03/2011

Inhalt

- **Aktuell:**
 - Eine geöffnete Tür 4
 - Ausgebrannt? – Burnout (1) 7
- **Personen in der Bibel:**
 - Könige – sie taten, was recht war in den Augen des HERRN (3): Josaphat 13
- **Zum Nachdenken:**
 - Pinnwand 16
- **Bibelstudium:**
 - Hiob: Elihu – ein junger Mann mit schwerer Botschaft 18
- **Post von euch:**
 - 10 Männer in Sacharja 8 – Bedeutung und Nutzen für uns 23
- **Aktuell:**
 - Ägypten, Israel und Europa: Was passiert im Nahen Osten? 25
- **Gute Botschaft:**
 - Das Allerneuste 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: rbrockhaus@gmx.de
www.folgemirnach.de; info@folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 4, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 17, 23, 24, 32
© Wikipedia: 1 u. 25 Chrashsystems, 26 Mona, 27,
28 M. Maas, 29 Dor Posner, 31
© R. Dietermann: 6, 30
© Creativ collection: 7

Nun sind wir bereits im dritten Monat des Jahres 2011. Gerade hat das Jahr doch erst begonnen! Wir alle, da sind unsere jungen Leser ganz gewiss nicht ausgenommen, stehen unter dem Eindruck der schnell dahin fliegenden Zeit. Ich erinnere mich dabei an einen Ausspruch von Wilhelm Busch „Eins zwei drei, im Sauschritt, eilt die Zeit und du eilst mit“. Über zwei Seiten dieser Tatsache wollen wir nachdenken:

Zunächst verpflichtet uns die schnell dahin fliegende Zeit, die uns zur Verfügung stehende Zeit sinnvoll zu nutzen, und zwar nicht nur für uns, sondern auch für den Herrn Jesus. Wir werden aufgefordert, die gelegene Zeit auszukaufen (Eph 5,16). Vielleicht spornt uns dazu der Artikel „eine geöffnete Tür“ (S. 4) an. Wir wollen daran denken, dass uns nur das Heute gehört. Unser Wirken für den Herrn sollte auch kontinuierlich sein, nicht nur gelegentlich. Manche der Berichte über das Leben gottesfürchtiger Könige reden von einer ersten und von einer zweiten Geschichte. So wollen wir uns ermuntern lassen, „dran zu bleiben“, unsere Aufgaben nicht zu vernachlässigen.

Auf der anderen Seite gibt es natürlich gerade in einer so schnell dahingehenden Zeit eine rasche Folge und Fülle von Aufgaben in Schule, in Beruf und nicht zuletzt auch für den Herrn. Da kann es schon vorkommen, dass man in der Arbeit „ertrinkt“. Was ist da zu tun, wenn uns ein „Burnout“ (S. 7) zu schaffen macht? Wo finden wir Hilfe?

Dann aber gibt es auch Situationen in unserem Leben, da scheint die Zeit einfach nicht zu vergehen, z.B. in einer Krankheitsperiode oder bei anderen notvollen Gelegenheiten. Deshalb wollen wir an unseren Herrn denken, der inmitten dieser stürmischen Zeit wie ein Fels in der Brandung steht. Dort dürfen wir Ruhe, Kraft und Geborgenheit finden, alles was wir entsprechend unserer Umstände nötig haben. Von Ihm können wir Ausgewogenheit für den Umgang mit unserer Zeit lernen.

Alles hat seine Zeit, schreibt schon Salomo im Buch der Prediger. Wir wollen uns anspornen, alle Aufgaben, die Er uns, auch in Schule und Beruf, in den Weg stellt, nicht „links“ liegen zu lassen. Und wir wollen uns prüfen, um alles wegzutun, was uns von einem sinnvollen Umgang mit der zur Verfügung stehenden Zeit abhält.

Rainer Möckel



Eine geöffnete Tür

Ist es dir bei einem missionarischen Einsatz auch schon mal so ergangen? Man will evangelistische Schriften und Kalender unter die Leute bringen, aber kaum jemand zeigt Interesse. Das ist mühsam und zuweilen auch deprimierend. Aber es kann auch ganz anders sein: Die ersten Interessenten kommen, bevor man den Stand aufgebaut hat und bald sind alle Vorräte verteilt.

Nicht damals ...

Vor rund 500 Jahren und auch Anfang des 19. Jahrhunderts gab es große Erweckungen. Damals war der geistliche Hunger kaum zu stillen. Tausende kamen zum Glauben. Das war damals, aber darum geht es jetzt nicht.

Vor ca. 20 Jahren, als Osteuropa sich öffnete, wurden viele Gelegenheiten genutzt, das Evangelium zu verbreiten. Da hörte man von einer großen „Nachfrage“. Viele Menschen kannten das Christentum bis dahin gar nicht. Deshalb nahmen sie alles an, was angeboten wurde. Und tatsächlich kamen auch manche zum Glauben. Aber auch das ist jetzt nicht das Thema.

... sondern heute

Jetzt berichten wir, was wir Ende Dezember 2010 in Deutschland erlebt haben. Wie die Jahre davor, war es unser Wunsch, Kalender zu verteilen. Meistens waren wir von Haus zu Haus gegangen und boten (kostenlos) unsere Kalender an. Wie freuten wir uns, wenn wir an einem Nachmittag mit 10–14 Personen 80–100 Kalender an den Mann bringen konnten.

Doch dieses Mal war es anders geplant: Wir fuhren in eine Großstadt, um dort an einem zentralen Platz unsere Kalender anzubieten. Kaum hatten wir unseren Klapptisch aufgestellt, kamen die ersten Passanten herzu. Sie wollten wissen, was es Besonderes gäbe. Wir beeilten uns, die Kalender aus den Kartons herauszuholen, um sie dann den Leuten anzubieten. So fing es an, und

so ging es weiter: Wie im Akkord tüteten mehrere von uns die Kalender ein, weil sie von den anderen schon wieder verteilt worden waren. Wir konnten es kaum fassen. Ein ausländischer Mitbürger mit vermutlich islamischem Hintergrund kam mehrmals zu uns und bat um weitere Kalender – für seine Bekannten und Verwandten. Nach ca. einer Stunde hatten wir 530 Kalender verteilt. Wir wussten nicht, wie uns geschah. – Schade, dass wir so wenige (?) Kalender mitgenommen hatten, dachten wir und fuhren wieder nach Hause.

Alles richtig gemacht?

„Wie habt Ihr das denn gemacht?“, werden jetzt einige fragen. Mehrere Gründe könnten für diesen „Erfolg“ genannt werden:

- ▶ ein guter Standort: in der Fußgängerzone, direkt vor dem Einkaufszentrum, in der Nähe des Bahnhofs; kein anderer Stand in der Nähe.
- ▶ eine gute Gegend. Die Menschen dort sind recht offen und freundlich (nicht so reserviert wie in anderen Gegenden Deutschlands).
- ▶ eine große Anzahl von Mitarbeitern: 14 Personen bei einem Tisch mit einigen Kartons – das macht neugierig.
- ▶ eine passende Zeit: direkt nach den Weihnachtstagen, wenn viele Leute in die Stadt fahren, um einzukaufen.

Wir wissen nicht, was davon wirklich von Bedeutung ist. Doch zwei andere Tatsachen sind uns in jedem Fall wichtig gewesen:

- ▶ Als der Wunsch geäußert wurde, Kalender zu verteilen, haben wir uns aufgefordert, den Herrn zu fragen, wo wir diese verteilen sollten. Wir haben gebetet.
- ▶ Der Herr hat unser Gebet erhört und uns den folgenden Vers erleben lassen: „Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben ...“ (Off 3,8).

Wie ging es weiter?

Das Erlebnis war so beeindruckend, dass wir die Aktion wiederholen wollten. Der Herr hatte diese „Tür“ geöffnet. Warum sollte sie jetzt geschlossen sein? Also packten wir drei Tage später unsere Autos voll mit Kalendern und fuhren an dieselbe Stelle. Doch schleichen sich nach solch einem Erlebnis gewisse Zweifel ein. Wie wird es dieses Mal laufen? Hatten wir jetzt nicht zu viele Kalender mitgenommen?

An der Stelle angekommen, fingen wir an, unseren Tisch aufzubauen. Und dann ging es los: Es waren keine zwei Stunden vergangen, da hatten

wir knapp 1.300 Kalender verteilt. Wir konnten nur staunen und dem Herrn danken und Ihn um seinen Segen für die Empfänger bitten.

Warum schreiben wir das?

Im Vergleich zu den vielen (teils unbekannt) missionarischen Diensten ist unser Beitrag am Evangelium unbedeutend. Dennoch lassen wir gern andere an unserem Erlebnis teilhaben, und zwar,

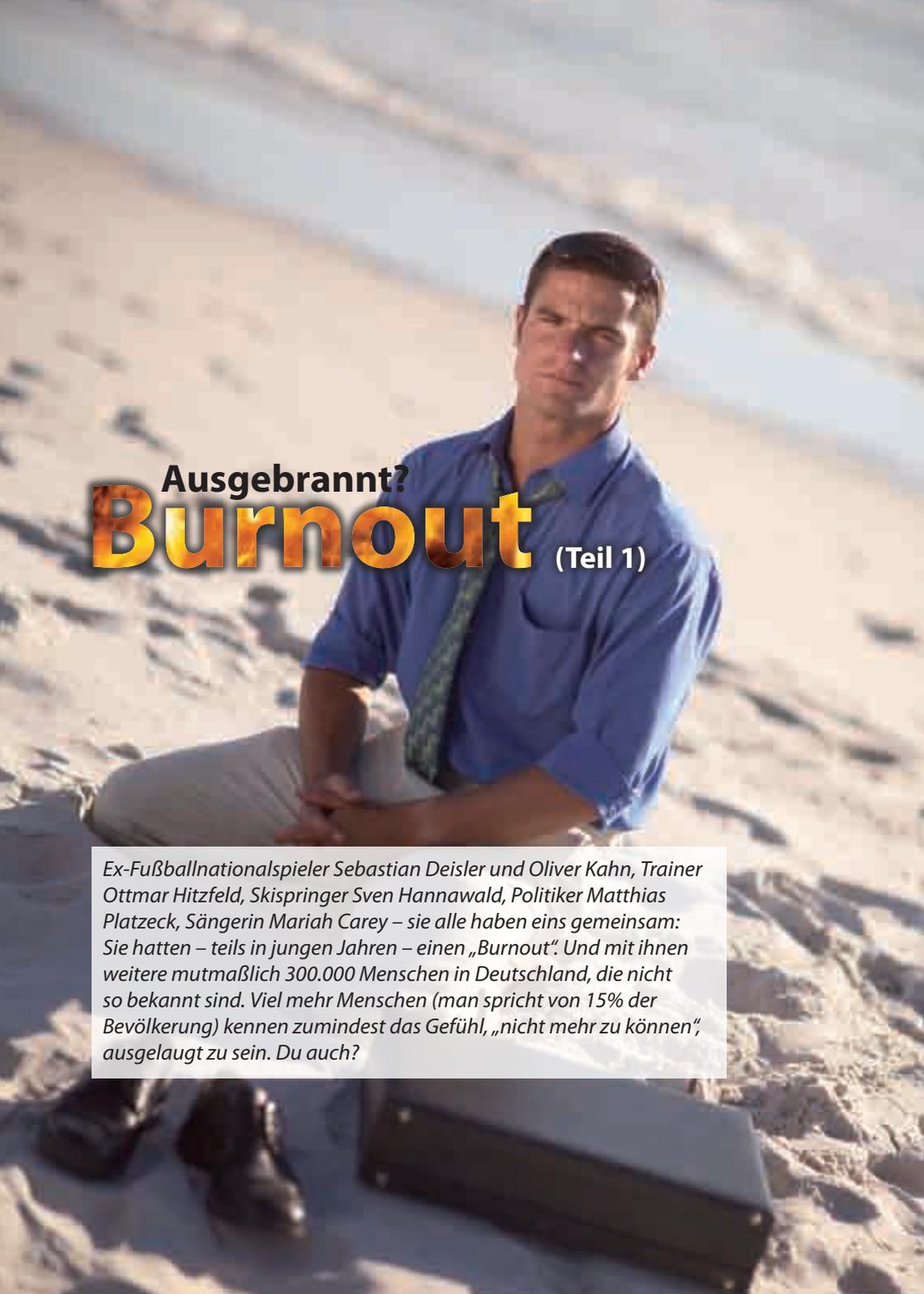
- ▶ weil wir manchmal vergessen, dass der Herr auch heute noch „offene Türen“ schenkt.
- ▶ weil wir Motivation brauchen, um missionarisch tätig zu werden (gerade auch an „toten“ Orten, wo das Evangelium kaum bekannt ist).

Vielleicht ist deine persönliche Erfahrung eine andere. Lass dich dadurch nicht entmutigen. Bete weiter für den richtigen Ort, den richtigen Platz und die richtigen Worte. Auch *ein* Kalender kann Wunder vollbringen.

Junge Christen, die Kalender verteilt haben

**WIRF DEIN BROT HIN AUF DIE FLÄCHE DER WASSER,
DENN NACH VIELEN TAGEN WIRST DU ES FINDEN.**

PREDIGER 11,1



Ausgebrannt? **Burnout** (Teil 1)

Ex-Fußballnationalspieler Sebastian Deisler und Oliver Kahn, Trainer Ottmar Hitzfeld, Skispringer Sven Hannawald, Politiker Matthias Platzeck, Sängerin Mariah Carey – sie alle haben eins gemeinsam: Sie hatten – teils in jungen Jahren – einen „Burnout“. Und mit ihnen weitere mutmaßlich 300.000 Menschen in Deutschland, die nicht so bekannt sind. Viel mehr Menschen (man spricht von 15% der Bevölkerung) kennen zumindest das Gefühl, „nicht mehr zu können“, ausgelaugt zu sein. Du auch?

I. Was ist ein Burnout?

Mit „Burnout“ bezeichnet man landläufig den Zustand, wenn man sich geistig/seelisch verausgabt hat; wenn der innere „Akku“ leer ist. Offiziell wird der Burnout definiert als „Ausgebranntsein, Zustand der totalen Erschöpfung“. Er ist im medizinischen Sinne keine Krankheit¹.

Ist das ein Thema für Folge mir nach-Leser? Es ist aus dem Leserkreis ge-



Burnout

wünscht worden. Wir haben auch den Eindruck, dass das Thema schon seit Längerem um sich greift – in einer Welt, die zunehmend „selbstsüchtig, geldliebend, prahlerisch ...“ wird (2. Tim 3,1 ff.), und von der gläubige Christen nicht unbeeinflusst bleiben. Und die jungen Leser, die noch keinen Beruf haben, in dem ein Burnout drohen könnten, möchten sicherlich die Weichen von vornherein richtig stellen ...

Ausgebranntsein – ein Zustand

Ein Burnout zeigt sich üblicherweise in verschiedenen Bereichen eines Menschen:

¹ Der Burnout ist nach ICD Z73.0 als „Einflussfaktor“ klassifiziert, nicht als „Krankheit“ oder „Syndrom“. Eine festgelegte Diagnostik existiert nicht. Es gibt 132 Symptome, an denen man einen Burnout feststellen kann, von denen keines spezifisch ist. In der Praxis gibt es deshalb eine große Bandbreite von Erscheinungsformen, Diagnosen und Therapien.

- **Körper:** Verspannungen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Kreislaufbeschwerden, Verdauungsprobleme;
- **Geist:** Konzentrationschwierigkeiten, Entscheidungsschwäche, geringe Belastbarkeit;
- **Seele:** Nervosität, geringes Selbstwertgefühl, „Null Bock“-Stimmung, Frust, Zynismus/Pessimismus;
- **Verhalten:** keine Rücksicht auf sich selbst, wenig Kontakt zu anderen, evtl. Alkoholkonsum und andere Süchte.

Ausbrennen – ein Prozess

Zu dem Zustand des Ausgebranntseins führt ein Prozess des Ausbrennens. Bei diesem Prozess unterscheidet man häufig 7 Phasen:

1. „*Hans Dampf*“: Begeisterung für die Arbeit kippt um in Unentbehrlichkeit, Überstunden, Verleugnung eigener Bedürfnisse; erste Erschöpfungsreaktionen/nervliche Überreaktionen;
2. „*Arbeitsfalle*“: Die Arbeit erfüllt nicht die Erwartungen; mangelnde Anerkennung beeinträchtigt Engagement, man wird zynisch; mehr Aktivitäten außerhalb des Berufs, Konzentration auf den eigenen Nutzen;
3. „*Gefühlschaos*“: Selbstmitleid, Humorlosigkeit, Pessimismus gehen einher mit Reizbarkeit, Schuldzuweisungen an andere oder „das System“;
4. „*Talfahrt*“: Leistungsfähigkeit lässt nach; Antrieb, Kreati-



- vität, Abwägungs- und Entscheidungsfähigkeit gehen verloren;
5. „Null Bock“: Beziehungen zu anderen werden immer weniger; „Lass-mich-in-Ruhe“-Haltung bzw. innerliches „Herunterregeln“, stumpfes „Funktionieren“;
 6. „Körper-Rebellion“: Psyche schlägt auf Körper durch: ernste psychische oder psychosomatische Beschwerden (Verspannungen, körperliche Ermüdung, Schlafstörungen, Erholungsunfähigkeit, häufige Infektionen, Magen-Darm-Störungen, Angststörungen), evtl. Griff zu Drogen;
 7. „Alles schwarz“: Krise und Zusammenbruch; Depression², tiefe Verzweiflung, Selbstmordgedanken/-absichten.

Ausbrenner – verschiedene Persönlichkeiten

Ausbrenner leiden in der Regel unter Stress. Vielleicht kommt zu dem primären, durch das Tätigkeitsumfeld verursachten Stress noch der „sekundäre Stress“ hinzu: Hilflosigkeit, Ausgeliefertsein,



fehlende Unterstützung/ Beachtung durch andere. Es gibt

- „passive Ausbrenner“, die unter hohem Arbeitsdruck „verbraucht“ werden. Das geschieht umso eher, je weniger Positives man mit der Arbeit verbindet, wenn zwischenmenschliche Probleme mit Vorgesetzten oder Kollegen hinzukommen.

² Ein Burnout kann zu einer Depression führen, ist aber nicht dasselbe. „Depressive leiden am vermeintlich Unabänderlichen, Ausbrenner kämpfen um einen Ausweg aus der Falle.“

- „aktive Selbstverbrenner“, die vielleicht zu hohe Erwartungen an das Arbeitsergebnis haben – nicht nur an das „Produkt“, sondern an Zufriedenheit, Geborgenheit, Selbstbestätigung usw. Sie erwarten damit vom Arbeitsleben Dinge, die dieser Lebensbereich gar nicht liefern muss.

II. Typische Ursachen

Ein Burnout hat meist mehrere Ursachen. Man kann unterscheiden zwischen äußeren Antreibern, die aus dem (Arbeits-)Umfeld einwirken und inneren Antreibern aus meiner Persönlichkeit und meiner Haltung gegenüber meinem Umfeld.

1. Äußere Antreiber

Ein Baustein eines Burnout sind „äußere Antreiber“ aus dem (beruflichen) Umfeld.

- Größenordnungsmäßig 40% der Burnout-Fälle ereignen sich in „Helfer-Berufen“, 30% bei Lehrern, 10% in der Verwaltung, die übrigen 20% in anderen Bereichen.
- In der Kranken-, Alten- oder Behindertenpflege arbeitet man z.B. unter immer höherem unternehmerischem Druck, es gibt viel Verantwortung, wenig Spielraum, und es gibt enge und durchaus belastende *persönliche Beziehungen* zu den betreuten Menschen. Ähnliches gilt für viele andere soziale Berufe, und nicht weniger auch für die Tätigkeit als Mutter.
- Die „Managerkrankheit“ erleben zunehmend auch Menschen, die – z.B. in Wirtschaftsunternehmen oder in der Öffentlichkeit – viel Verantwor-

tung tragen und großem Stress ausgesetzt sind.

- Ein solch „forderndes Umfeld“ gibt es nicht nur in den Führungsetagen, sondern häufig gerade in den ersten Berufsjahren wird *voller Einsatz* gefordert, Überstunden, Wochenendeinsätze ...

Das Tätigkeitsumfeld: fordernd oder verführerisch

Diese äußeren Antreiber sind fordernd, aber auch verführerisch. *Fordernd*, weil der Arbeitgeber, das „System“, mit Druck, Ansprüchen und Anforderungen



gen an die Mitarbeiter herantritt. Das kann für den Mitarbeiter auch *verführerisch* sein.

- Herausforderungen stellt sich mancher Berufsanfänger gern. *Engagement und Leistung* sollten doch für einen „guten Christen“ keine Fremdworte sein!? Vielleicht beginnt man, der Arbeit oder dem Arbeitgeber bald den ersten Platz einzuräumen, will dazugehören und vielleicht „groß werden“. Die Erwartungen des Arbeitgebers und die eigenen Ansprüche schaukeln sich bald gegenseitig hoch.
- Andererseits: Wo der Beruf von zwischenmenschlichen Beziehungen geprägt ist, möchte man sich nicht auf das Fachliche beschränken. Als Christ hat man doch ein „*Beziehungs-*

Plus“ zu bieten, kann eine seelische und möglichst auch geistliche Beziehung aufbauen!? Schnell geht es einem in erster Line um Leistung, gute Beziehungen zu Patienten/Mandanten, Anerkennung ...

2. Innere Antreiber

Das Arbeitsumfeld ist nur ein Faktor unter mehreren. Wenn man von der Gefahr eines Burnout spricht, geht es auch um die Persönlichkeit des Betroffenen. Von einem Burnout betroffene Persönlichkeiten kann man in vielen Schubladen suchen. Da sind

- *Idealisten*, die alle ihre Energie für die „gute Sache“ verwenden;
- „*Beziehungsmenschen*“, die mit Leib und Seele in den Beziehungen zu den Menschen leben, mit denen/für die sie arbeiten;
- *Perfektionisten*, die ihre Tätigkeit stets 120%ig erledigen wollen;
- *Karrieristen*, die ihre Befriedigung in beruflicher Anerkennung und Aufstieg suchen.

Was treibt mich an?

Um einen Schritt tiefer zu gehen, kann man sich die Frage stellen: Was treibt mich im Beruf an?

- Strebe ich im Beruf nach *Anerkennung*? Dann werde ich viel, vielleicht zu viel leisten.
- Strebe ich nach *Zuneigung*? Dann werde ich anderen viel helfen und meine Seele, mein „Herzblut“ einsetzen.
- Strebe ich nach *Verantwortung*? Dann werde ich mich unverzichtbar machen statt zu delegieren.
- Strebe ich nach *Konkurrenz, Herausforderung*? Dann werde ich viel

leisten und mir negativen Stress im Zwischenmenschlichen machen.

- Ganz allgemein: Strebe ich im Beruf nach *Befriedigung* oder *Erfolg*? Dann laufe ich Gefahr, mein Leben nach meinen Zielen im Beruf auszurichten und nicht nach dem Herrn.

Um diese Fragen beantworten zu können, braucht man Abstand zum Geschehen. Diesen Abstand erhält man durch eine Burnout-Krise – oder man sucht ihn besser selbst, bevor es dazu kommt.

Geistliche Gefahren

Die obigen Fragen zielten auf meine grundsätzliche Haltung und Motivation im Berufsleben. Von einer anderen Seite betrachtet, kann man sich auch gegen konkrete geistliche Gefahren wappnen:

- Wer *gute Arbeit leistet*, ist in Gefahr, eingebildet und hochmütig zu werden oder auf (scheinbar) weniger Leistungsstarke hinabzuschauen.
- Wer *Verantwortung trägt*, ist in Gefahr, sich für unverzichtbar zu halten, (zu Lasten von anderen) über sein Maß hinauszugehen und andere Verantwortungsbereiche (Geistliches, Persönliches, Familiäres) zu vernachlässigen.
- Wer *Anerkennung bekommt*, ist in Gefahr, sein Herz daran zu hängen und aus seiner Tätigkeit und ihren Erfolgen eine Selbstbestätigung zu suchen, die stattdessen nur von Gott und aus Gnade kommt.
- Wer *für seine Arbeit bezahlt wird*, ist in Gefahr, um des Materiellen oder des Status' willen zu arbeiten und geld- oder ehrliebend zu werden.

III. Das Gegenmittel: Meine innere Einstellung

Wie kann man mit den diesen äußeren und inneren Antreibern umgehen, wie kann man sich wappnen? Zunächst ist richtig: Dem Lohn geht die Arbeit voraus, und die soll so erledigt werden, dass der Arbeiter sich bewährt und sich nicht zu schämen braucht (so zieht Paulus eine Parallele zwischen irdischer und geistlicher Arbeit, vgl. 2. Tim 2,6.15). Ein forderndes Arbeitsumfeld und meine Leistungsbereitschaft birgt aber auch geistliche Gefahren.



Der entscheidende Schlüssel liegt in meiner Einstellung. Sie muss von Gott durch sein Wort „geeicht“ sein. Eine Folgefrage ist dann die Umsetzung, damit werden wir uns unter dem Stichwort „Zeitmanagement“ im übernächsten Heft beschäftigen. Eine Grenze, das absolute „Zuviel“ gibt es nicht, aber die richtige Einstellung wird helfen: „Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen“ (Kol 3,23; Eph 6,5 ff.). Diese Aufforderung gilt für *jegliche* Arbeit, in Schule und Beruf, in Familie und Haushalt, wie auch im geistlichen Bereich.

- *Von Herzen*: Ein Christ arbeitet nicht nur zum Geldverdienen, sondern soll mit dem Herzen bei der Sache sein. Sein Herz ist allerdings ein erneuertes Herz, es sollte frei sein von persönli-

chem Ehrgeiz, Karrierestreben oder Konkurrenzdenken.

- **Als dem Herrn:** Ein Christ soll so arbeiten, als sei der Herr Jesus sein direkter Chef. Dadurch bekommt jede irdische Tätigkeit eine geistliche Dimension. Die Hausaufgaben, das Werkstück, der Hausputz und die Gute-Nacht-Geschichte: Es ist Arbeit, die unter den Blicken des Herrn und für Ihn getan wird. Aber Jesus ist auch der Herr über meine anderen Lebensbereiche, außerhalb des beruflichen Umfelds. Er bestimmt das Maß für jeden Teilbereich und wird nicht auf Dauer verlangen, dass mein Engagement z.B. im Arbeitsleben auf Kosten der anderen Verantwortungsbereiche geht. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“, nicht nach dem Irdischen (Mt 6,33).
- **Nicht den Menschen:** Auch wenn ein Christ seinen Arbeitgeber unumschränkt respektiert, ist es doch nicht sein Ziel, den Menschen, für die er arbeitet, zu gefallen. Er arbeitet ja für seinen himmlischen Herrn. Das sichert ihm eine gesunde Distanz, bewahrt ihn vor falsch verstandener Loyalität, vor dem Streben nach Anerkennung und damit vor innerer Abhängigkeit und äußerer Ausnutzung.

IV. Burnout – was nun?

In diesem Beitrag ging es nicht um die medizinische oder psychologische Behandlung eines Burnout-Syndroms. Wer einen Burnout hat oder befürchtet, daran zu leiden, sollte einen Arzt aufsuchen. Häufig ist eine Auszeit nötig,

vielleicht auch eine medikamentöse Behandlung und Therapie. Wer jemanden in der Gefahr eines Burnout sieht, sollte dies offen ansprechen, durchaus beharrlich bleiben und durch „Aha-Erlebnisse“ (z.B. in Aktivitäten bestärken, die Entspannung und Freude bringen) Einsicht schaffen.

Hier ging es darum, über die Gefahren eines Burnout zu informieren und einige Aussagen der Bibel heranzuziehen, die helfen können, einem Burnout vorzubeugen. Der Schwerpunkt lag auf der inneren Einstellung zu der Tätigkeit, die die Belastungen verursacht. Hierin liegt der Schlüssel. Ein anderer, ergänzender Ansatz ist das Zeitmanagement. Das ist die Schnittstelle zwischen meinem fordernden Arbeitsumfeld, meinen übrigen Verantwortungsbereichen und meiner Person. Hierzu sollen in einem dritten Beitrag einige Hinweise anhand der Bibel folgen.

Im nächsten Heft ...

... werden wir uns speziell mit dem Burnout bei geistlichen Tätigkeiten beschäftigen. Wie ist es zu bewerten, wenn jemand sich in seinem Dienst für den Herrn verausgabt, und wie kann man dem vorbeugen?

Buchempfehlung:

M. Grabe, Zeitkrankheit Burnout, Francke 2005 (kann über den Herausgeber von „Folge mir nach“, siehe Impressum, bezogen werden)

Thorsten Attendorrn

Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes ...

Matthäus 6,33

Könige – sie taten, was recht war :

„Josaphat“ (3)



In einer Artikelserie beschäftigen wir uns mit einigen Königen aus Israel, über deren Lebensbeschreibung Gott seine besondere Anerkennung setzen konnte: Sie taten, was recht war in den Augen des HERRN. Im letzten Heft haben wir uns Asa angeschaut. Dieses Mal geht es um Josaphat.

Josaphat – ein gesegneter König

Nach Asa wurde sein Sohn Josaphat König über Juda. Auch er war ein Mann, der auf den Wegen seines Vaters David wandelte. Deshalb konnte Gott ihm das Zeugnis ausstellen, dass er tat, was recht war in den Augen des HERRN (1. Kön 22,43; 2. Chr 17,3). Josaphat suchte den Gott seines Vaters David und wandelte in seinen Geboten. Das heißt, er lebte bewusst in Gemeinschaft mit Gott und war seinem Wort gehorsam. Der HERR segnete ihn dafür: Er selbst war mit Josaphat. Zudem sorgte Er für ein stabiles Königtum sowie für Reichtum und Ehre.



Wer sich heutzutage konsequent nach der Bibel ausrichtet, braucht nicht Reichtum und Ehre zu erwarten. Irdischer Segen wird dem Christen nicht zugesagt. Aber in jedem Fall wird sich geistliches Wachstum, geistliche Kraft und Standfestigkeit einstellen. Und dieser Segen ist noch weit mehr wert als der irdische.

Josaphat – seine fatale Allianz

Leider gab es im Leben Josaphats auch einen gravierenden Fehltritt: Josaphat

verschwägte sich mit dem gottlosen Ahab (König in Israel, dem Nordreich) und verbündete sich sogar mit diesem. Das blieb nicht ohne Auswirkungen, weder für ihn selbst noch für seine Söhne und Nachkommen. Denn Ahab und seine Familie waren durch große Gottlosigkeit gekennzeichnet. Eine solche Verbindung kann nur zum Unglück für den Gläubigen sein. Denn: „Welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis und welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?“ (2. Kor 6,14.15). Ahab verleitete Josaphat zum Ungehorsam, zu Dingen, die dem Willen Gottes entgegenstanden, obwohl Gott durch den Propheten Micha eindeutig seinen Willen kundgetan hatte. Und Josaphats Söhne, Joram und Ahasja, waren gottlose Männer, die dieselben bösen Dinge verübten, die auch Ahab kennzeichneten (vgl. 2. Chr 21,6; 22,4). Das Gesetz von Saat und Ernte trat in Kraft: „Was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal 6,7).

*„Was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“
Galater 6,7*

Doch wie gravierend und folgenscher auch die Sünde im Leben eines Gläubigen sein mag – es gibt immer einen Weg der Umkehr! Josaphat fand wieder zurück in die Gemeinschaft mit seinem Gott. Als Jehu, der Seher, ihn zurechtwies wegen seines Bündnisses mit dem gottlosen Ahab, da tat Josaphat Buße und führte auch sein Volk zurück zum Herrn, dem Gott ihrer Väter. Und Er forderte sie auf, in

der Furcht des Herrn zu wandeln mit Treue und mit ungeteiltem Herzen (2. Chr 19,4 ff.). Josaphat war (innerlich) wiederhergestellt.

Josaphat – „bedrängt, aber nicht eingeengt“

In 2. Chronika 20 lesen wir, dass Gott eine Prüfung im Leben Josaphats zulässt. Die Kinder Moab und Ammon und die Meuniter kamen, um gegen Josaphat zu kämpfen. Josaphat sieht keine Chance, aus eigener Kraft gegen eine solche Menge zu bestehen. Doch Josaphat stützte sich im Vertrauen auf seinen Gott und dessen Kraft. Und er durfte durch Jachasiel die trostreichen Worte vernehmen, die Gott auch durch Mose den Kindern Israel am Schilfmeer zurufen ließ: „Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dieser großen Menge, ... steht und seht die Rettung des HERRN an euch“ (2. Chr 20,15.17).

Noch bevor Gott eingriff und ihn auf wunderbare Weise befreite, fiel Josaphat im vollsten Vertrauen nieder und dankte Gott für seine Rettung. Ihm war bewusst: Selbst wenn ich keinen Ausweg sehe – mein Gott ist nicht ohne Ausweg. Ein schönes Beispiel von jemand, der mit Danksagung seine Anliegen vor Gott ausbreitet und dabei den Frieden Gottes erlebt (Phil 4,6.7).

Nach der inneren Ruhe schenkte ihm der HERR den Sieg und dann auch die äußere Ruhe. So erlebte er neu die Größe und Macht Gottes. Deshalb spricht der Schreiber von „seinem“ Gott. Hast du auch schon Erfahrungen mit „deinem“ Gott gemacht, von denen du berichten könntest?

Christian Mohncke

Im nächsten Heft: Joas



Einer muss raus! (1)

Eine der folgenden Personen gehört nicht in die Liste der „Könige Israels“:

- Jerobeam
- Baesa
- Elisa
- Ahab
- Jehu

(Lösung vom letzten Mal: Bathseba)

„beziehungsweise ...“

In welcher Beziehung standen die beiden gesuchten Personen der Listen (1) und (2) zueinander?

(Lösung aus dem letzten Heft: : Bathseba war die Mutter Salomos)

Einer muss raus! (2)

Eine der folgenden Personen gehört nicht in die Liste der „Könige Judas“:

- Rehabeam
- Josaphat
- Joram
- Gehasi
- Jotham

(Lösung vom letzten Mal: Salomo)

Eine Generation geht und eine Generation kommt; aber die Erde besteht in Ewigkeit.

Prediger 1,4

Es wird aber der Tag des Herrn kommen ...

... und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden.

2. Petrus 3,10

Er erquickt meine Seele, er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen (Ps 23,3).

Zum Innehalten (die Kurzandacht)

„Er erquickt meine Seele“ kann auch übersetzt werden: „Er stellt meine Seele wieder her“. Hast du gesündigt, hast du dich vom Herrn entfernt, bist du geistlich auf einer Durststrecke – dein Herr und Heiland lässt dich nicht laufen! Er setzt alles daran, dich wieder zurechtzubringen. Darf dich das nicht froh machen? Wenn du dich wirklich „verlaufen“ hast, dich aber doch zurücksehnst, dann bete aufrichtig das Gebet des Psalmisten: „Ich bin umhergeirrt wie ein verlorenes Schaf; suche deinen Knecht, denn ich habe deine Gebote nicht vergessen!“ (Psalm 119,176).

Fragen beim Bibellesen

Frage: Bleibt die Erde ewig bestehen oder nicht? (vgl. Prediger 1,4 mit 2. Petrus 3,10).

Antwort: In der Tat scheinen sich die Stellen zu widersprechen, aber in Wirklichkeit tun sie es nicht. So heißt es in Prediger 1,4: „Eine Generation geht, und eine Generation kommt; aber die Erde besteht ewig.“ Also doch ewig? Der Prediger sieht die Dinge aus der Perspektive des Menschen. Da sieht es aus wie „ewig“. Keiner von uns (und unseren Eltern, Großeltern, Ururur ...) hat je etwas anderes gesehen und erlebt als den „alten Planeten Erde“. Aber in 2. Petrus lesen wir, wie Gott die Zukunft sieht. Nur Er kann über die Zukunft verlässliche Aussagen machen. Und die sind eindeutig: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brand werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden.“ Nein, die Erde wird nicht im absoluten Sinn des Wortes ewig bestehen, sie wird einmal vergehen.





Elihu – ein junger Mann mit schwerer Botschaft

Folge 1: Elihu – von Gott zum Dienst berufen

Junge Menschen und Leiden – ein Gegensatz? Mehr junge Leute als vielleicht vermutet werden mit Leiden bei sich oder anderen konfrontiert. Elihu, ein Zeitgenosse Hiobs und vergleichsweise jung, wurde in die Leidensgeschichte Hiobs und die Reaktionen seiner Freunde hineingezogen – und sah sich zu Reaktionen veranlasst, deren Form und Inhalt bis heute aktuell sind. Ein kurzer Überblick über das Buch Hiob und über Elihus „Stil“ soll den Einstieg ins Thema erleichtern.

Das Buch Hiob im Überblick

Das Leben und Leiden Hiobs wird im Volksmund beim Eintreffen sogenannter „Hiobsbotschaften“ nur vage angedeutet. Aber auch manche Bibelleser machen eher einen Bogen um das Lesen des ganzen Buches. Eine kleine Übersicht und Einteilung kann eine Hilfe sein, um doch einmal etappenweise diesen interessanten Teil des Wortes Gottes durchzulesen.

Die meisten Bibelausleger nehmen an, dass Hiob zur Zeit Abrahams gelebt hat. Hinweise auf die Tierwelt (Kap 40 und 41) und auf Höhlenbewohner unter den Menschen (Hi 29,6; vgl. auch Kap. 24,5-12) lassen auf die Periode nicht lange nach der Sintflut schließen.

1. Kapitel 1–2: Einleitung und Bericht der Leiden Hiobs.
2. Kapitel 3: Klage Hiobs.
3. Kapitel 4–14: 1. Gesprächsfolge zwischen Hiob und seinen Freunden; Eliphas (4–5) – Hiob (6–7) – Bildad (8) – Hiob (9–10)

Es war ein Mann im Land Uz, sein Name war Hiob; und dieser Mann war vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend.

Hiob 1,1

- Zophar (11) – Hiob (12–14). Thema: Erfahrung (Eliphaz), Tradition (Bildad) und Dogmatik/Gesetz (Zophar) „beleuchten“ die Lage Hiobs.
4. Kapitel 15–21: 2. Gesprächsfolge zwischen Hiob und seinen Freunden; Eliphaz (15) – Hiob (16–17) – Bildad (18) – Hiob (19) – Zophar (20) – Hiob (21). Thema: Hiob – ein Gottloser?!
 5. Kapitel 22–26: 3. Gesprächsfolge zwischen Hiob und seinen Freunden; Eliphaz (22) – Hiob (23–24) – Bildad (25) – Hiob (26). Thema: Hiob – ein Ungerechter?!
 6. Kapitel 27–31: Monologe Hiobs; Themen: Weisheit (27–28); Selbstrechtfertigung (29–31).
 7. Kapitel 32–37: Auftreten und Reden Elihus.
 8. Kapitel 38–41: Antworten und Fragen des Herrn.
 9. Kapitel 42: Das „Ende des Herrn“ (Jak 5,11) mit Hiob und seinen Freunden.

*Und ich, ich
weiß, dass mein
Erlöser lebt, und
als der Letzte
wird er auf der
Erde stehen;*
Hiob 19,25

Lektionen aus Hiob

Vielleicht entsteht manchmal die Frage, warum Gott ein so langes Buch verfassen ließ, in dem „nur“ das Thema Leiden behandelt wird – wie man meint. Doch Gott nimmt es zunächst einmal mit diesem schweren Thema nicht leicht, und Er verbindet damit viele weitere Belehrungen, von denen hier einige¹ aufgeführt werden.

1. Lektion: Ein Mensch – gerecht vor Gott; wie ist das möglich (9,2.15.20; 10,15; 25,4)?
2. Lektion: Gottes Hand im Leid;
3. Lektion: Gott ist die Quelle aller Dinge und behält alles in seiner Hand;
4. Lektion: Satan – „nur“ ein Instrument zur Erfüllung der Absichten Gottes;
5. Lektion: Anwendungsmöglichkeiten des Buches:
 - a) Ausharren der Gläubigen aller Zeiten;
 - b) Hiob als Bild von Israel;
 - c) Hiob als Hinweis auf den Herrn Jesus.

Der Überblick und die Themenhinweise können den umfangreichen Inhalt der Kapitel 1–31 des Buches natürlich nur anreißen. Die beeindruckenden Reden Hiobs und seiner Freunde sind ein gründliches, persönliches Studium wert²!

*Und wie könn-
te ein Mensch
gerecht sein vor
Gott, und wie
könnte ein von
einer Frau Geborener
rein sein?*
Hiob 25,4

¹ Quellenhinweis: Vortrag von A.E. Bouter: „Christ dans le livre de Job“ (www.audioteaching.com)

² Literaturhinweise: Kelly, W.: Gottes Hand im Leiden; Neustadt o.J.; Sondez les Ecritures, Vol. 9, Valence (F)

Elihu – ein Auftritt zur rechten Zeit im rechten Ton (Kapitel 32)

Nach den langen, mit viel menschlicher Weisheit gespickten und oft emotionalen Reden und Gegenreden Hiobs und seiner drei älteren Freunde entsteht der Eindruck: Hiob ist mit seinen Worten (31,40) und alle vier sind mit ihrem Latein am Ende. Die Freunde haben keine Antwort auf die Ursache für die Leiden Hiobs und hören auf, ihm zu antworten (32,1). Hiob selbst steigert sich angesichts der harten Anklagen immer mehr in Rechtfertigungsversuche, unterbrochen von großen Glaubensaussagen, und will dann sogar Gott selbst auf die Anklagebank setzen und „ihm nahen wie ein Fürst“ (31,37). Was soll dann ein junger Mann noch an Antworten vorbringen, die Bestand haben? Ist das nicht vermessen gegenüber ergrauten Autoritäten und auch gegenüber Gott? Hiob 32 zeigt, wie Gott einen Diener dennoch in diesen heiklen Umständen die richtige innere Einstellung und den richtigen Ton finden lässt. Die verschiedenen Aspekte können auch heute jungen Menschen helfen, sich in außergewöhnlichen Situationen richtig zu verhalten und den vom Herrn gewiesenen Dienst zu erfüllen (Kol 4,17).

Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst.

Kolossener 4,17

1. Die richtige Motivation (32,1–3)

Zwei Haltungen erwecken bei Elihu einen heiligen, von Gott bewirkten Zorn als Motivation für sein Auftreten:

- Hiob hat sich selbst mehr gerechtfertigt als Gott (Vers 2);
- Die Freunde Hiobs finden keine Antwort und verurteilen Hiob (Vers 3).

Auch heute kann es Situationen geben, die uns erkennen lassen, dass das Vorgehen oder Verhalten anderer Mitgläubiger in schroffem, offenkundigem Gegensatz zu Gottes Wort ist. Das darf in uns Entrüstung hervorrufen – die geistlich „kanalisiert“ werden muss, um uns vor Sünde zu bewahren (Eph 4,26). Der Herr Jesus blickte auch auf seine Feinde mit Zorn, aber Er war zugleich betrübt über die Verstocktheit ihrer Herzen (Mk 3,5). Wenn wir diese Gesinnung haben, wird der Herr uns vor ungeistlichen Zornausbrüchen (Jak 1,20) schützen.

2. Die richtige Zurückhaltung (Vers 4–7)

Elihu hatte mit einer Antwort 30 Kapitel lang gewartet, weil die Freunde Hiobs älter waren als er. Vorschnelle Antworten sind selten von Nutzen, und gegenüber Älteren immer unpassend. Eine Unterordnung unter sie und ihre Unterweisung sind der richtige Weg (1. Pet 5,5) im Umgang zwischen Jüngeren und Älteren. Äl-

Denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.

Jakobus 1,20

teren sollte nur dann – in unveränderter Haltung – entgegengetreten werden, wenn dies biblisch begründet erforderlich ist (Ps 119,100; 1. Tim 5,1). Das Ob und Wann dazu sollte man unter Gebet vor dem Herrn zu erkennen suchen.

3. Belehrung aus richtiger Quelle (Vers 8–10)

Elihu hat nicht versucht, den weisen, aber menschlichen und daher ins Leere laufenden Reden der Freunde Hiobs selbst gestrickte Gegenargumente gegenüberzustellen. Stattdessen vertraut er auf Gott, den Allmächtigen und auf seinen Geist („Odem“), der allein verständig macht. Dieser Bezug auf den Geist Gottes durchzieht seine Reden (33,4; 34,14; 37,10). Kann das nicht auch für uns heute Ansporn sein, uns durch den Geist Gottes in die Wahrheit leiten zu lassen, um diese dann auch zum gegebenen Zeitpunkt anzuwenden oder zu erläutern (Joh 16,13)?

4. Bereitschaft zum Zuhören (Vers 11–14)

Elihu hätte nach dem ersten Streitgespräch der Freunde mit Hiob (Kapitel 4 bis 14) seine Antworten an den Mann bringen können. Doch er war bereit, ihnen lange (V. 11: „ich harrete auf eure Reden“) und intensiv (Vers 12: „ich richtete meine Aufmerksamkeit auf euch“) zuzuhören. Können wir dem Reden unserer (älteren) Mitgeschwister zuhören und ihre Argumente in Ruhe auf uns einwirken lassen, bevor wir selbst das Wort ergreifen oder handeln (Spr 15,18;18,13)? Das wird das gegenseitige Vertrauen stärken.

5. Bereitschaft zum Dienst (Vers 17–20)

Nach langem Warten, geduldigem Zuhören und Erkennen der danebenliegenden Argumentationen der Älteren ist Elihu dann auch bereit, seinen Dienst zu erfüllen. Das war sicher keine leichte Aufgabe angesichts der Würde Hiobs und seiner Freunde. Aber zu allen Zeiten hat Gott auch junge oder furchtsame Menschen in den Dienst berufen (zum Beispiel Josua oder Gideon), die dann auch spürten: Jetzt kann, jetzt darf ich nicht länger schweigen oder untätig bleiben (vgl. Jeremia 20,7ff.). Wer selbst nach Gottes Gedanken lebt, darf dann auch mit der Zustimmung Gottes und der Gläubigen für seinen Dienst rechnen (Bsp.: Timotheus lebt vorbildlich und wird daher auch zum Dienst empfohlen; 1. Tim 4,12; 1. Kor 16,10.11). Nebenbei: Andere Geschwister sollten Jüngere gerade zu Beginn eines Dienstes durch Gebet und Zuspruch ermuntern.

6. Selbstgericht (Vers 21)

Elihu legt nicht gleich mit einer flammenden Rede los, sondern

Folge mir nach

*Mehr Einsicht
habe ich als die
Alten, denn deine
Vorschriften
habe ich be-*

wahrt.

Psalm 119,100

*Niemand ver-
achte deine
Jugend, sondern
sei ein Vorbild
der Gläubigen in
Wort, in Wandel,
in Liebe, in Glau-
ben, in Keusch-
heit.*

1. Timotheus 4,12

fordert sich vorab selbst auf, sich vor Parteinahme zu hüten. Wie schnell kann man sich in eine Sache hineinsteigern und dann unbedachte Worte äußern, die den von Gott beabsichtigten Segen beeinträchtigen und den Diener in seinem Zeugnis beschädigen! Das persönliche Selbstgericht war selbst Paulus ein wichtiges Anliegen (1. Kor 9,27) ...

7. Gottesfurcht (Vers 22)

Elihu ist sich seiner Verantwortung vor seinem Schöpfer bewusst, der ihn für sein Tun zur Rechenschaft ziehen wird (1. Kor 4,4). Jeder Diener des Herrn sollte daran denken, dass er vor Gottes Angesicht steht (1. Mo 17,1) und nur in dieser Haltung seinen Dienst ausüben kann (2. Kor 2,17). Gilt das nicht genauso für die kleinen Aufgaben am „Tag kleiner Dinge“ (Sach 4,10), den wir manchmal in seinen guten oder negativen Auswirkungen unterschätzen?

Martin Schäfer

Im nächsten Heft: Elihus Botschaft – Balsam im Leid

Die Namen Gottes im Buch Hiob und in den Reden Elihus

Im Buch Hiob wird, besonders in den Reden, für Gott ganz überwiegend das hebräische Wort „**Eloah**“ (der Mächtige, Unumschränkte oder: der Furcht Einflößende) benutzt¹.

Dagegen verwendet Elihu überwiegend das Wort „**El**“ (der Starke), und zwar 19mal². Dieses Wort wird sonst im Buch Hiob nur in Kapitel 23,16; 27,2.11; 31,14.23.28 verwendet.

Außerdem spricht Elihu oft von dem **Allmächtigen**³ und von seinem **Schöpfer** (32,22; 35,10; 36,3).

Der Name „**HERR**“ (Jehova, der Ewige) taucht bei Elihus Reden an keiner Stelle auf, während er zu Beginn und zum Schluss des Buches durchgängig benutzt wird.

„**Elohim**“, der im Alten Testament am meisten benutzte Name Gottes, kommt bei Elihu nur in Kapitel 34,9 vor⁴.

¹ Vgl. hierzu die Fußnote in der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) zu Hiob 3,4. Wenn „El“ benutzt wird, weist bei dieser Übersetzung stets eine Fußnote darauf hin.

² 32,13; 33,4.6.14.29; 34,5.10.12.23.31.37; 35,2.13; 36,5.22.26; 37,5.10.14.

³ 32,8; 33,4; 34,10.12; 35,13; 37,23.

⁴ S. Fußnote in „The Holy Bible“, New Translation, J.N.Darby.

Frage:**10 Männer in Sacharja 8
– Bedeutung und Nutzen
für uns**

Frage zu Sacharja 8,23 („So spricht der HERR der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist“): Wie ist das mit den 10 Männern zu verstehen? Es sind ja nicht die 12 Jünger – ist es symbolisch gemeint (Zahl der menschlichen Verantwortlichkeit)?

Antwort:

Die Auslegung dieser Bibelstelle ist nicht ganz einfach. Bibelkommentatoren machen hier verschiedene Vorschläge: *Manche* verweisen auf Matthäus 25,1 und 3. Mose 26,26 und sehen die Zahl Zehn als symbolisch an; sie steht dann für alle Nationen. Auch wird sie als eine unbestimmte Zahl angesehen, die für eine große und vollständige Menge von Menschen steht (zusätzlich werden 1. Mose 31,7; 4. Mose 14,22 und 1. Samuel 1,8 angeführt).

Andere verstehen die Zahl eher im numerischen Sinne – etwa „auf einen Juden kommen zehn Menschen aus den Nationen“. Gaebelein zieht einen Vergleich: War es damals und ist es heute mancherorts gang und gäbe, dass ein Jude auf der Straße von mehreren Passanten angegriffen oder verspot-

tet wird, wird es in der Zukunft ganz anders sein: Man wird sich den Juden anschließen, um an den Ort des Heils, nach Jerusalem zu gelangen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Gott ja Jerusalem als den Ort der Anbetung definiert hatte; das gilt nicht nur für Juden, sondern für jedermann. Ich halte beide Auffassungen für gut begründbar und sehe auch keinen großen Unterschied im Ergebnis.

Das Großartige ist die Sache selbst: Das Volk Israel, das Jesus Christus als seinen Messias abgelehnt hat, wird Ihn einmal anerkennen und dann auch von Gott wieder anerkannt werden. Und nicht nur das: Dieses Volk wird der Weg zum Segen sein für die anderen Nationen, die bis dahin auch mehrheitlich nichts von Gott wissen wollen. Im 1000-jährigen Reich wird die Erde voll sein von der Erkenntnis des HERRN (Jes 11,9), und das umfasst nicht nur sein Volk Israel, sondern alle Nationen. Das ist ausdrücklich Gottes Ziel: „Danach will ich zurückkehren und die Hütte Davids wieder aufbauen, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder aufbauen



und sie wieder aufrichten; damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen, und alle Nationen, über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut“ (Apg 15,14 ff.). Ähnliche Prophetien sind:

- **Micha 4,2:** „Und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem.“
- **Zephanja 3,9:** „Denn dann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen verwandeln, damit sie alle den Namen des HERRN anrufen und ihm einmütig dienen“ und 2,11: „alle Inseln der Nationen werden ihn anbeten.“

- **Sacharja 14,16:** „Es wird geschehen, dass alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, Jahr für Jahr hinaufziehen werden, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten.“

Die großartige Erweckung, die Sacharja durch seinen Dienst vorbereitet hat und die sowohl historisch eingetroffen ist als auch prophetisch noch eintreffen wird, kann auch uns Christen anspornen. Hier in Sacharja 8,23 erkennen Fremde, dass Gott mit den Juden ist. Erkennen Menschen das bei uns auch? Sind wir persönlich ein Brief Christi (2. Kor 3,3.4)? Und erleben Gäste in unseren Zusammenkünften, dass „Gott wirklich unter“ uns ist (1. Kor 14,25)?

Thorsten Attendorn

*Von euch
ist offenbar,
dass ihr ein
Brief Christi seid.*

2. Korinther 3,3



Ägypten, Israel und Europa

Was passiert eigentlich im Nahen Osten?

Derzeit findet in und um den Nahen Osten eine Umwälzung in der politischen Landschaft statt, die man vor einigen Monaten nicht voraussehen konnte. Innerhalb kürzester Zeit verändern sich hier politische Strukturen – man denke zum Beispiel an Ägypten –, die früher Jahre oder Jahrzehnte gedauert hätten. Für den Bibelleser, der sich mit biblischer Prophetie beschäftigt, ist das von Interesse.

Wer hätte vor einem halben Jahr gedacht, dass es in Ländern wie Tunesien, Ägypten, Libyen, Jemen, Jordanien, Syrien und Bahrain usw. möglich sein könnte, dass eine Bewegung weg von einer Diktatur bzw. Autokratie (Selbstherrschaft) hin zu einer Art Demokratie von Erfolg gekrönt wäre? Wir wissen nicht, was am Ende durch diese von einer breiten Masse getragenen Aufstände herauskommen wird. Jedenfalls hat es den Anschein, dass sich die politischen Strukturen in dieser Region dramatisch verändern werden. Allerdings kann man sich kaum vorstellen, dass es dort dauerhaft zu demokratischen Verhältnissen kommen wird.

Das ist für uns als Christen von Interesse. Als Himmelsbürger geht es uns nicht

darum, die Politik zu analysieren. „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten“ (Phil 3,20) – unser Bürgertum ist nicht auf der Erde. Aber diese Region in und um den Nahen Osten liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Israel. Und jeder aufmerksame Bibelleser weiß, dass Israel das Herzstück der biblischen Prophetie ist. Nicht von ungefähr bezeichnet Gott sein Volk Israel als seinen „Augapfel“ (5. Mo 32,10; Sach 2,12) und Israel als den „Nabel der Erde“ (Hes 38,12).

Der nahe Osten – die ganze Erde

Zum Nahen Osten zählt man heute die folgenden Staaten: *Israel, Palästina,*



Tahrir-Platz in Kairo

Jordanien, Libanon, Syrien, Ägypten, Iran, Türkei, Irak, Kuwait, Bahrain, Oman, Katar, Saudi Arabien, Vereinigte Arabische Emirate und Jemen. In den vergangenen Jahren standen Israel und Palästina ständig im Mittelpunkt des Interesses. Nun aber sind, ausgehend von den Unruhen und Umwälzungen in Tunesien, Veränderungen in Ägypten, in Jemen, in Jordanien und Syrien ausgelöst worden, die das Gefüge in dieser Region nachhaltig verändern dürften.

Wenn man sich mit der Prophetie beschäftigt, gilt ein wichtiger Grundsatz: Das Kennen der Prophetie hilft uns, aktuelle politische Ereignisse und Entwicklungen besser einzuordnen und zu verstehen. Wer Prophetie kennt,

liest die Tageszeitung gelassener. Aber Vorsicht: Nicht die Ereignisse erklären die Prophetie, sondern die Prophetie erklärt die Ereignisse. Dabei ist immer Vorsicht geboten, zu aktuellen Ereignissen passende Schriftstellen zu suchen. Denn die alttestamentliche Prophetie bezieht sich nicht auf die Versammlung (Gemeinde) und auch nicht auf die Zeit ihrer Existenz auf der Erde – sie war ein Geheimnis in der Zeit des Alten Testaments.

Wer mit diesem Bewusstsein die aktuellen Ereignisse betrachtet, ist auf der sicheren Seite. Wir wissen nicht, wann die „Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird“ (Off 3,10), beginnen wird. Diese „Stunde der Versuchung“ betrifft nicht



Israel speziell, sondern Europa, Asien, Amerika und Afrika insgesamt. Davon unterschieden wird in der Bibel eine „große Drangsal“ (Mt 24,21) bzw. „eine Zeit der Drangsal für Jakob“ (Jer 30,7), die speziell und mit unvorstellbarer Intensität über das Land Israel und die dort wohnenden Juden kommen wird. Diese Gerichte Gottes über sein Volk, das seinen eigenen König, den Herrn Jesus, verworfen und ans Kreuz gebracht hat, werden so furchtbar sein, dass der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagen musste: „Wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch errettet werden“ (Mt 24,22).

Ägypten, Assyrien und Israel im Fokus

Warum sind die aktuellen Verwerfungen im Nahen Osten in dieser Hinsicht von Interesse? Auf der einen Seite sehen wir, dass Ägypten derzeit eine wichtige Funktion als eine Art Verbündeter Israels einnimmt. Davon ist in der Bibel allerdings keine Rede. In der Zeit des Alten Testaments war Ägypten einer der Hauptfeinde Israels. Und diese Ereignisse gelten immer wieder als prophetische

Hinweise auf das, was in der Zukunft passieren wird, nachdem der Herr Jesus uns, die wir an Ihn glauben, und Gott unsere Sünden bekannt haben, in den Himmel geholt haben wird (vgl. Off 3,10; 1. Thes 4,15 ff.).

Ägypten wird dann sicher nicht mehr an der Seite Israels stehen. Ich habe allerdings nicht den Eindruck, dass Ägypten eine überragende Rolle in der Endzeit spielen wird. Wir lesen nämlich, dass der Assyrer – das sind, wenn man das frühere assyrische Reich mit heutigen Landesgrenzen vergleicht, vielleicht die Staaten *Syrien, Irak, Jordanien, Libanon* und Teile der *Türkei* und des *Iran*, wobei man offen lassen muss, ob man sich streng nach diesen alten Grenzen richten muss – Israel besetzen und von dort aus auch Ägypten überrollen wird (Dan 11,42.43). Assyrien (Assur) wird also neben Europa und Israel in der Endzeit eine wichtige Funktion ausüben. Welche Rolle wird Ägypten spielen?

Aus Daniel 11,40 kann man schließen, dass der König des Südens, Ägypten, gegen den Assyrer, den König des Nordens, ankämpfen wird. „Und zur Zeit des Endes wird der König des Südens mit ihm [dem König des Nordens] zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen, und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten. Und er wird ins Land der Zierde eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen“ (Dan 11,40.41).



Israelischer Panzer



Offenbar treffen sich Ägypten und Assyrien im Land der Zierde, also in Israel. Da aber der Assyrer stärker sein wird als Ägypten, werden die Ägypter geschlagen und ins eigene Land zurückgedrängt, während der Assyrer Israel besetzen wird. Das zeigt, dass Israel das Zentrum aller Kämpfe in dieser zukünftigen Zeit sein wird. Zugleich sehen wir, dass sowohl Assyrien als auch Ägypten in diesen Kämpfen eine wesentliche Rolle spielen werden. Aus anderen Stellen (u. a. Off 19,17–21) wissen wir, dass auch Europa zu den zentralen Kriegsteilnehmern gehören wird.

Während Assyrien und Europa zunächst sehr erfolgreich sein werden, bis sie vom aus dem Himmel kommenden Herrn Jesus Christus besiegt werden, scheint Ägypten relativ schnell besiegt zu werden. In jedem Fall wird Israel Anlass und letztendliches Ziel aller Angriffsbemühungen sein. Alle führenden Kriegsparteien werden sich am Ende in Israel oder in der Nähe dieses Landes befinden: Europa zusammen mit dem Antichristen (Off 19,19 ff; 16,12 ff.), der Assyrer (Dan 11,44.45) und sogar die Mächte aus dem Osten, vielleicht China (Off 16,12).

Assyrien überrollt Israel und Ägypten

Eine der zahlreichen Stellen, in denen davon die Rede ist, dass Assyrien in der Endzeit gegen Israel (und andere Nationen) in furchtbarer Weise vorgehen und besonders Jerusalem belagern wird, findet sich in Jesaja 10: „Er [Assur, Vers 24] kommt gegen

Aijat, zieht durch Migron; in Mikmas legt er sein Gepäck ab. Sie ziehen über den Pass, in Geba schlagen sie ihr Nachtlager auf. Rama bebte, Gibea Sauls flieht. Schreie laut, Tochter Gallims! Horche auf, Lais! Armes Anatot! Madmena eilt davon, die Bewohner von Gebim flüchten. Noch heute macht er Halt in Nob – er schwingt seine Hand gegen den Berg der Tochter Zion, den Hügel Jerusalems“ (Jes 10,28–32).



Israelische Soldaten

Diese minutiöse Beschreibung des Feldzugs Assyriens, der in Jerusalem einen ersten Endpunkt hat, ist beeindruckend. An anderen Stellen wird beschrieben, dass Assyrien wie ein Sturmwind und wie eine furchtbare Welle Israel und besonders Jerusalem überrollen und zerstören wird. Interessant, dass in Vers 24 der Angriff Assurs mit der Feindschaft Ägyptens verglichen wird.

Wie zur Zeit Nebukadnezars, als in der Zeit Jeremias viele Juden versuchten, vor dem babylonischen Herrscher nach Ägypten zu fliehen, dort aber von Nebukadnezar eingeholt und getötet

wurden (Jer 41,16–43,13), werden auch in der künftigen Drangsalszeit viele versuchen, der Verwüstung Assyriens zu entkommen, indem sie nach Ägypten fliehen (vgl. Jes 30,1–6). Das werden vermutlich im Wesentlichen ungläubige Juden sein, auf die Jeremia 42,19 ff. hinweist. Diese Ungläubigen werden in ihr Verderben rennen, wenn sie meinen, in Ägypten Unterschlupf zu finden. Sie haben sich um den Preis ihrer Seelen getäuscht. Denn auch in Ägypten werden sie eingeholt werden, dieses Mal vom Assyrer und ihren Tod finden (vgl. Dan 11,42.43; Jes 19.20).



Orientalischer Markt

Im Blick auf das 1.000-jährige Friedensreich sehen wir, dass die Ägypter „zittern und beben vor dem Schwingen der Hand des HERRN der Heerscharen, die er gegen sie schwingen wird. Und das Land Juda wird für Ägypten zum Schrecken sein. Sooft jemand es vor den Ägyptern erwähnt, werden sie beben wegen des Ratschlusses des HERRN der Heerscharen, den er über sie beschlossen hat“ (Jes 19,17). Im Königreich selbst wird es dann darauf ankommen, dass die Ägypter jedes Jahr nach Israel

hinaufziehen, um gesegnet zu werden (vgl. Sach 14,18.19). Also auch dann spielt die Beziehung zwischen Ägypten und Israel eine wichtige Rolle.

Demokratie oder Diktatur?

Diese Ereignisse und solch eine brutale Vorgehensweise kann man sich kaum vorstellen unter der Führerschaft eines demokratischen Assyriens. Ich erinnere noch einmal daran, dass hier Staaten wie Syrien, Irak, Iran und Jordanien unter einer gemeinsamen Herrschaft gesehen werden. Das wird wohl nur mit einer (neuen) Diktatur möglich sein. Umso interessanter, was jetzt in diesen Ländern passiert und wie die Regierungen und Königsherrscher mit den demokratisierenden Bemühungen umgehen werden!

Wir wissen nicht, wie lange es noch dauern wird, bis diese Ereignisse so, wie in Gottes Wort beschrieben, stattfinden werden. Wir wissen, dass die Erlösten dann im Himmel sein werden – daher kann das alles noch nicht stattfinden. Aber nach der Entrückung kann alles sehr schnell passieren.

Und was wird in Europa geschehen?

Dann aber wird auch in Europa Dramatisches passieren. Das ist ein zweiter Grund, warum die aktuellen Ereignisse um Israel für uns von großem Interesse sind. Denn wir wissen, dass in Europa wieder eine Diktatur entstehen wird. Es ist anzunehmen, dass auch Deutschland Teil des wieder entstehenden Römischen Reiches

sein wird. Dass es dieses Reich ein zweites Mal geben wird, machen Stellen wie Offenbarung 13,3 und 17,11 deutlich. Dort ist von der Heilung einer Todeswunde die Rede, denn dieses Königreich wird sozusagen aus dem Zustand des Todes wieder neu entstehen. Es wird sich um eine furchtbare Diktatur handeln, wie man Offenbarung 13 entnehmen kann.

Wie aber kann man sich vorstellen, dass aus einem solch „demokratischen Europa“, wie wir es heute erleben, eine derart furchterregende Diktatur entsteht, wo doch Europa und die USA heute bemüht sind, überall Demokratien einzuführen? Wir können natürlich keinen genauen Weg beschreiben, da Gottes Wort dazu keine Aussagen macht. Aber wenn wir die Geschichte unseres eigenen Landes anschauen, wissen wir, dass große Unzufriedenheit, vielleicht verbunden mit hoher Arbeitslosigkeit oder sozialen Unruhen, den Ruf nach einem starken Führer sehr schnell hervorbringen kann.



Man muss nur den derzeitigen Hass auf den Staat, auf „Reiche“ und die Banken überdenken, in die viele Milliarden Euro gepumpt worden sind, während den

sogenannten Hartz-IV-Empfängern 5 Euro Erhöhung auf ihren bisherigen Satz von 359 Euro pro Person angeboten wird. Dann kann man sich gut vorstellen, dass auch in solch stabilen Ländern wie Deutschland Unruhen entstehen können, von Ländern wie Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und Irland einmal ganz abgesehen, wo schon jetzt erhebliche Unruhe herrscht. Dass für Umwälzungen manchmal keine Zeitdauer von Jahren nötig ist, lernen wir gerade aus Tunesien, Ägypten und anderen im Nahen Osten liegenden Ländern.

Wir haben keine Zusage von Gott, dass nicht auch in Europa schon vor der Entrückung harte Zeiten für Christen anbrechen könnten. Wir wünschen diese nicht, auch wenn wir erkennen müssen, dass Christen in Verfolgungsländern oft treuer und offener zu ihrem Herrn stehen als wir, obwohl wir in Deutschland für Treue und einem Bekenntnis zum Herrn Jesus kaum leiden müssen. Wie gut, dass wir auch heute noch David mit ganzem Herzen beipflichten können: „In deiner Hand sind meine Zeiten“ (Ps 31,16).

Auf der anderen Seite sollten uns diese zu erwartenden Ereignisse anspornen, unseren Herrn umso intensiver zu erwarten. Wir warten nicht auf die Gerichtszeit, erst recht nicht darauf, heimzugehen. Wir warten darauf, dass der Herr Jesus seine Zusage einlöst: „Ich komme bald“ (Off 22,20). Auf diesen Augenblick warten wir und darauf dürfen auch junge Christen warten!

Manuel Seibel

„Christus ist,
da wir noch
kraftlos waren,
zur bestimmten
Zeit für Gottlose
gestorben“

(Römer, Kapitel 5, Verse 6 und 8).

Das Allerneuste

„Habt ihr schon das Allerneuste gehört? Johanna - also das Mädchen aus dem 5. Semester - ist fromm geworden!“ Unter den Studenten schlägt die Nachricht wie eine Bombe ein. Johanna ist nämlich recht bekannt - bekannt für ihre zahlreichen intimen Freundschaften und für ihren ganz und gar nicht christlichen Lebensstil. Und dann auf einmal diese Kehrtwendung um 180 Grad! Die Freiheiten, die sie sich erlaubt hatte, hatten Johanna nicht die Freiheit, sondern nur Verstrickungen gebracht. Wie froh ist sie jetzt, dass sie alle gefühlsmäßigen Probleme und die ganze Schuld ihrer Vergangenheit hinter sich lassen kann. Sie hat sie eingetauscht gegen die befreiende Gewissheit, dass Gott ihr vergeben hat und sie mit unendlicher Liebe liebt. Johanna scheut sich nicht, auch öffentlich zu ihrer neu gewonnenen Überzeugung zu stehen. Freiheit bedeutet jetzt für sie, in Harmonie mit ihrem Schöpfer und Erlöser zu leben und sich an seinen Maßstäben zu orientieren - und das nicht nur beim Thema Sexualität, sondern in allen Lebensbereichen.



„Welche Frucht hattet ihr denn damals von den Dingen, über die ihr euch jetzt schämt? Denn ihr Ende ist der Tod. Jetzt aber, von der Sünde freigemacht und Gott zu Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,21–23).